

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenszeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. Juni d. J. Allerhöchstdem Staatsminister Anton Ritter v. Schmerling die Bewilligung zur Annahme und zum Tragen des ihm von Sr. Hoheit dem Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha verliehenen Großkreuzes des herzoglich Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens allergnädigst zu ertheilen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 13. Juli.

Wir bringen heute die von der „G. C.“ veröffentlichte Depesche Oesterreichs an Rußland. Der „Pr.“ ist dieselbe nicht energisch und bestimmt genug. Sie sagt: „Der Wortlaut des Dokumentes bestätigt in allen Stücken, was über den Inhalt desselben verlautete. Die österreichische Depesche stellt gleich den Depeschen der Westmächte die bekannten sechs Punkte auf und empfiehlt dieselben dringend der „Weisheit und Großmuth“ des Kaisers Alexander, „da keiner derselben das Maß dessen, was die Verträge zu Gunsten der Polen festgesetzt haben, überschreitet.“ Worin sich die österreichische Depesche von jenen Frankreichs und Englands unterscheidet, ist die Art und Weise, wie der Konferenzvorschlag und die Waffenstillstands-Forderung darin erwähnt wird. Während England und Frankreich Konferenz der acht Wiener Traktatmächte und Waffenstillstand als Korollar der Annahme der sechs Punkte geradezu fordern, erklärt das Wiener Kabinet sich mit der Konferenz-Forderung einverstanden, ohne dieselbe eigentlich aufzustellen. Ja, Graf Rechberg ist so vorsichtig und gefällig, zu erklären, daß er gegen die vorgeschlagene Konferenz ad hoc nichts einzuwenden habe, vorausgesetzt, daß Rußland diese Konferenz als zweckmäßig anerkennt. Lebnt Rußland also die vorgeschlagene Konferenz als unzweckmäßig ab, so scheint Graf Rechberg auch dagegen nichts zu haben, er ist eben für die Konferenz und auch gegen dieselbe, ganz wie die in Petersburg beliebt wird.“ — Die „D. D. P.“ dagegen bemerkt: Wir sehen Oesterreich rücksichtlich von fünf Punkten vollständig mit den Westmächten engagirt, bezüglich des sechsten (beziehungsweise des zweiten: der Landes-Autonomie und National-Repräsentation), sowie in Betreff der Konferenzen und der Waffenstillstandsfrage wenigstens moralisch in Verbindung mit den Kabinetten von Paris und London. Die Wucht dieses Aktenstückes ist für die Stellung Oesterreichs in der polnischen Frage viel größer, als mancher Optimist sich einbildet. Die Neutralität Oesterreichs, von der man vor einigen Wochen noch so viel schwärmte, ist, nachdem dieses Aktenstück abgegangen, in keinem Falle mehr möglich. Oesterreich ist Partei geworden, und bei aller Klugheit und bei aller Vorsicht, welche die Lage des Reiches der Regierung zur Pflicht macht, muß dieselbe doch auch auf ungünstige Eventualitäten sich gefaßt machen und sich hüten, von denselben überrascht zu werden.

Mit Ueberraschung bemerkt das „Frbbl.“ in der österreichischen Note die Hauptpunkte „Konferenz der acht Unterzeichner des Wiener Vertrages und Einstellung des Blutvergießens“, während preussische Blätter bisher die Aufnahme dieser Punkte in der österreichischen Note in Abrede stellten, und selbst in Wien vielfach Zweifel herrschte, daß Oesterreich auch in diesen beiden wichtigsten Angelegenheiten mit den Westmächten zusammengehe.

Die Franzosen haben die Hauptstadt Mexiko ohne Schwertstreich besetzt. Die Mexikaner haben ihre Hauptstadt geräumt und sich nach Cuernavaca zurück-

gezogen. Das Ziel der Expedition ist erreicht und Napoleon III. wird der Welt jetzt offenbaren müssen, was er mit seiner Expedition eigentlich bezweckt. „Die Gedanken des Kaisers“, schreibt man der „N. Z.“, scheinen jetzt vorzüglich auf Amerika gerichtet zu sein. Man erzählt sich namentlich allerlei sonderbare Dinge von einer Unterredung, die er jüngst mit dem Kapitän Viard, einem Ordonnanz-Offizier des Generals Forey, gehabt, wonach es scheinen sollte, als habe er Lust, dem Suffrage Universal der Mexikaner einen französischen Prinzen als Thronkandidaten zu bieten.“

Wenn Napoleon die nordamerikanische Sezession anerkennen will, so wird er es jetzt, nachdem er in Mexiko festen Fuß gefaßt, bald thun können. Aber aus London wird berichtet, daß der Kaiser neuerlich Lord Palmerston erklären ließ: Frankreich werde nichts ohne England thun, und warten, bis dieses selbst die Anerkennung als eine Nothwendigkeit betrachtet. Einer Pariser Korrespondenz entnehmen wir indessen, daß der unionistische Gesandte eine lange Konferenz mit Drouin de Lhuys gehabt, und dem Minister erklärte, daß er im Falle der Anerkennung des Südens durch Frankreich sofort seine Pässe verlangen müsse, da seine Regierung in dieser Anerkennung einen „Casus belli“ sehen würde.

Oesterreichs Depesche an Rußland.

Folgendes ist der Wortlaut der Depesche, welche Graf Rechberg an den Grafen G. Thun in St. Petersburg ddo. Wien den 18. Juni gerichtet hat:

„Durch meine Depesche vom 12. April d. J. sind Sie beauftragt worden, in der freundschaftlichen Form die Aufmerksamkeit des Kabinetts von St. Petersburg auf die Gefahren der periodischen Zuckungen, welche Polen erschüttern und auf den bedauerlichen Einfluß aufmerksam zu machen, welchen die Unruhen in jenem Lande auf die benachbarten Provinzen des österreichischen Kaiserstaates ausüben. Wir haben gesagt, daß die russische Regierung selbst für angemessen erkennen dürfte, auf Mittel bedacht zu sein, um einem so beklagenswerthen Zustande dadurch ein Ende zu machen, daß dem Königreiche Polen eine die Bedingungen eines dauernden Friedens in sich schließende Stellung wieder gegeben werde.“

Fürst Gortschakoff hat uns, indem er besagte Mittheilung durch eine unter dem 14. (26.) April an H. von Balabin gerichtete Depesche beantwortete, bekannt gegeben, daß Se. Majestät der Kaiser Alexander sowohl die Besorgnisse, welche dem Wiener Kabinet die in unmittelbarer Nachbarschaft seiner Grenzen stattfindenden Vorgänge einflößen, als den Werth begreife, welchen dasselbe darauf legen muß, sie aufzuheben zu sehen. Der Herr Vize-Kanzler hat uns, unter der Versicherung, daß die angelegentlichen Wünsche seines erhabenen Gebieters in dieser Beziehung durch Nichts übertroffen werden könnten, von den Depeschen Kenntniß gegeben, welche er gleichzeitig an Baron Budberg und an Baron Brunow in Beantwortung der englischen und französischen, zugleich mit den unseren übergebenen und analoge Schlussfolgerungen enthaltenden Mittheilungen gerichtet hat. Der Herr Fürst Gortschakoff bezeugte uns diese beiden Schriftstücke und vor Allem das letztere, als ausführliche Details über die Ansichten seines Hofes enthaltend, welche in demselben, mit allen Entwicklungen, deren die Frage fähig ist, niedergelegt sind.

Wir sind auf diese Weise in natürlicher Folge dazu veranlaßt worden, im Einvernehmen mit den Kabinetten von London und Paris die Erklärung des russischen Hofes zu prüfen. Sie erschienen uns als den Erwartungen entsprechend, welche wir von der Weisheit und den freisinnigen Absichten des Kaisers Alexander hegten. Das Kabinet von St. Petersburg selbst schien in der That den Wunsch an den Tag

zu legen, in einem Austausch von Ideen über die zur Erreichung des gemeinsamen Zieles unserer Wünsche geeignetsten Mittel einzugehen. Oesterreich, Frankreich und England haben sich somit gewissermaßen aufgefordert gefunden, ihre Ansichten in eine bestimmtere Form zu bringen und — darüber freundschaftliche Erörterungen mit der russischen Regierung zu pflegen.

Beseelt von dem Geiste der Versöhnung, welcher unseren ersten Schritt geleitet hatte, haben wir nicht gezögert, den uns gezeigten Weg zu verfolgen. Wir haben demzufolge nach den Bedingungen geforscht, durch welche dem Königreiche Polen Ruhe und Frieden wiedergegeben werden könnten, und sind dahin gelangt, diese Bedingungen in den folgenden sechs Punkten zusammenzufassen, welche wir der Erwägung des Kabinetts von St. Petersburg empfehlen:

- I. Vollständige und allgemeine Amnestie.
- II. Nationalvertretung, welche an der Gesetzgebung des Landes theilnimmt und wirksame Mittel der Kontrolle besitzt.
- III. Ernennung von Polen zu den öffentlichen Aemtern, in solcher Weise, daß eine besondere nationale und dem Lande Vertrauen einflößende Administration gebildet werde.
- IV. Volle und gänzliche Gewissensfreiheit und Aufhebung der die Ausübung des katholischen Kultus treffenden Beschränkungen.
- V. Ausschließender Gebrauch der polnischen Sprache als amtliche Sprache in Verwaltung, der Justiz und dem Unterrichtswesen.
- VI. Einführung eines regelmäßigen und gesetzmäßigen Rekrutierungssystems.

Mehrere von den Bestimmungen dieses Programmes bilden einen Theil des Entwurfes, welchen das Kabinet von St. Petersburg selbst seiner Haltung vorgezeichnet hat, andere enthalten Vortheile, welche dasselbe verheißt, oder hoffen lassen; keine endlich überschreitet das Maß dessen, was die Verträge zu Gunsten der Polen festgesetzt haben.

Wir überlassen uns daher gern der Ueberzeugung, daß diese Vorschläge von dem russischen Hofe als Grundlage jenes Austausches von Ideen, wozu derselbe sich geneigt gezeigt hat, aufgenommen werden.

Nach einer Stelle der Depesche des Fürsten Gortschakoff an Baron Brunow zu schließen, scheint das Kabinet von St. Petersburg das Interesse zuzugestehen, welches alle Mächte, von denen die Schlusakte des Wiener Kongresses unterzeichnet worden, an der Theilnahme an Beratungen über das Land hätten, welches in jener Akte mit dem Namen des Herzogthums Warschau bezeichnet worden ist.

Wir hätten unsererseits gegen eine derartige Form der Verhandlungen nichts einzuwenden und wären bereit, Besprechungen oder Konferenzen unter den acht Mächten, welche die Schlusakte des Wiener Kongresses unterzeichnet haben, wenn Rußland solche als zweckmäßig erkennt, anzunehmen, um die Entwicklung und Anwendung des oben formulirten Programmes zu erörtern.

Als wir unsere Depesche vom 12. April an Sie, Herr Graf, richteten, waren wir von Betrübnis über die Wirkungen eines blutigen Kampfes durchdrungen, dessen Rückschlag sich auf dem österreichischen Gebiete fühlbar machte und der auf solche Weise eine Quelle von Drangsalen für die Unterthanen des Kaisers, unseres erhabenen Gebieters, würde.

Die Verlängerung derartiger Konflikte erfüllt uns mit lebhaftem Schmerze. Von Rücksichten der Humanität nicht weniger, als von den besondern Interessen Oesterreichs geleitet, ist es unser aufrichtiger Wunsch, daß es der Weisheit der russischen Regierung und den versöhnenden Bemühungen der Mächte, welche derselben ihre Mitwirkung anbieten, gelingen möge, einem beklagenswerthen Blutvergießen Einhalt zu thun. Wir überlassen uns der Hoffnung, daß die

großmüthigen Gefühle des Kaisers Alexander mächtig zur Erreichung dieses Ergebnisses mitwirken werden, welches, wenn es erreicht werden könnte, die Aufgabe der Kabinete in den Konferenzen um Vieles erleichtern würde.

Wir werden uns glücklich fühlen, wenn der Entschluß, welchen der russische Hof fassen wird, mit den großen Interessen im Einklange steht, welche seiner aufgeklärten Fürsorge zu empfehlen wir durch mächtige Beweggründe uns veranlaßt gefunden haben.

Indem eine so schwierige Frage, wie die uns heute beschäftigende, in die Bahn einer freundschaftlichen Erörterung gelenkt wird, soll eine friedliche und zugleich der Gefühle, von welchen die Kabinete befeelt sind, würdige Lösung derselben vorbereitet werden.

Sie werden gefälligst, Herr Graf, dem Herrn Fürsten Gortschakoff diese Depesche zu lesen geben und ich ermächtige Sie selbst, ihm ein Abschrift derselben zu lassen.

Empfangen Sie 20. 20. 20."

Korrespondenz.

Wien, 12. Juli.

b. Die herrschende politische Windstille begünstigte vor Allem das Interesse für zwei Friedensunternehmungen, welche dieser Tage gewissermaßen aus dem Worte zu Fleisch geworden sind. Es sind dies das „Museum für Kunst und Industrie“ und die „Weltindustrie-Ausstellung in Wien für 1866“.

Bereits in der vergangenen Woche wurden nach Einvernehmen aller Theilnehmenden die architektonischen Pläne für die Adaptirung und bezügliche Erweiterung des alten Ballhauses zum Museum genehmigt. Seit gestern bezeichnet eine sehr bescheidene Umfriedung die natürlichen Grenzen des Museums der Zukunft. Diese Räume haben bereits ein Mal einem verwandten Zwecke gedient. Vor einigen Jahren waren daselbst, ich erinnere mich nicht mehr zu welchem humanitären Zwecke, Bilder ausgestellt. Von daher ist das Innere des Ballhauses auch den weiteren Kreisen bekannt. Es läßt sich nicht läugnen, diese Räume sind weder weitläufig noch imposant. Aber man darf nicht vergessen wie beschränkt Wien bisher überhaupt in der Wahl der öffentlichen Zwecken dienenden Lokalitäten war. Dann aber sollen ja diese Räume nur für den Anfang provisorische Dienste leisten. Hierfür bieten sie Vorthelle, wie ich sie kaum an irgend einer verwandten Baute Wiens kenne. Sie sind hoch und licht. Ich weiß mich noch recht gut zu erinnern, wie sehr die Künstlerwelt sich durch jene oben erwähnte Ausstellung befriedigt erklärte. Und welche Anforderungen an Raum und Licht für ihre Werke Maler zu stellen gewohnt sind, weiß alle Welt. Während, wie gesagt, die Adaptirung des Gebäudes in Angriff genommen wurde, geht die Enquete über die zur Ausstellung geeigneten und wünschenswerthen Kunstgegenstände ihren Gang. Dieselbe ist nun beiläufig zur Hälfte gediehen und erlaubt demzufolge bereits eine annähernde Beurtheilung des Ganzen. Betheiligte versichern mich, daß die Erfolge dieser Enquete sehr erfreuliche genannt werden dürfen. Sie fügen dem hinzu, wie man erstaunt sein dürfte über den Reichthum und Werth der Kunstschätze, welche hier und in Oesterreich überhaupt, theils in den öffentli-

chen Sammlungen theils im Privatbesitz, zu finden seien. Daß die bisher in dieser Beziehung gewonnenen Resultate zu neuen Enthüllungen des Verborgenen, zu neuen Ansammlungen und endlich auch zur Benützung des Gesammelten reizen werde, ist wohl keine allzu sanguinische Hoffnung. Ein glücklich redigirter und zweckmäßig in Druck gegebener, nach Fächern geordneter und übersichtlicher Bericht über jene Enquete dürfte die praktische Bedeutung derselben wesentlich erhöhen.

Die zweite dieser Friedensunternehmungen ist die Weltindustrie-Ausstellung zu Wien für 1866. Sämmtliche hiesige Journale haben nach dem „Botschafter“ diese Frage im Allgemeinen und im Detail besprochen und es herrscht unter ihnen eine seltene Uebereinstimmung: erstens über die Opportunität einer solchen Ausstellung dann über den Zeitpunkt, das J. 1866, dann über den Kostenpunkt, die 3 Millionen, dann über die Art und Weise, wie diese aufgebracht werden sollen, endlich darüber, daß und unter welchen Modifikationen die Effectuirung des Ganzen der Industrie selbst und der Stadt überlassen werden solle. Es war auf den ersten Blick klar, daß alle diese Dinge nicht die flüchtig skizzirte Idee eines einzelnen Publizisten sei, sondern, daß dieselben in einem Kreise von Sachmännern reiflich erwogen und bis in's Detail bearbeitet waren. Die Presse wirkte diesmal nicht anregend, sie erfüllte nur ihre nicht minder ehrenvolle Mission, Organ einer herrschenden Meinung zu sein. Die gestrige außerordentliche Sitzung unserer Gewerbekammer bestätigte dieß. Der Antrag des Herrn Vizepräsidenten Ritter von Wertheim: Denkschriften an Se. kaiserl. Hoheit den Herrn Ministerpräsidenten Erzherzog Rainer, Se. Excellenz dem Herrn Minister für Handel und Volkswirtschaft Grafen Wickenburg und Ihren Excellenzen den andern Herren Ministern mit der Bitte zu übergeben, es möge kräftigst für das Zustandekommen einer internationalen Ausstellung in Wien für das Jahr 1866 hingewirkt werden, wurde nach kurzer Debatte angenommen. Bei dem Umstande, als Graf Wickenburg bereits bei anderer Gelegenheit für diese internationalen Ausstellungen sich erklärte, und hierbei nur bemerkte, wie es einzig und allein die bekannte finanzielle Lage Oesterreichs sei, welche es nothwendig mache, die Effectuirung dieses Wunsches der Industriellen, mit Bezug auf die materielle Basis der Industrie selbst, zu überlassen, so erscheint das Schicksal der oben angeführten Bitte der hiesigen Handelskammer wohl nicht mehr zweifelhaft. Es erscheint uns so unzweifelhafter, als dieser außerordentlichen Sitzung der Handelskammer, wie ich höre, Verhandlungen vorausgegangen sind, welche jene materielle Basis von Seite der Industrie sicherstellen, und für sie vom Reichsrathe kaum mehr als eine Art Garantie verlangt, diese aber auch gewiß bewilligt werden wird.

Oesterreich.

Wien, 11. Juli. Wie aus den Kreisen der

Abgeordneten verlautet, beabsichtigen die beiden Häuser des Reichsrathes nach der Wiederaufnahme der Sitzungen am 13., beziehungsweise 14. d. Mts. die beiden Regierungsvorlagen, nämlich das Heimatsgesetz und das Gesetz über die Behandlung umfangreicher

Gesegentwürfe, in thunlichst schnell auf einander folgenden Sitzungen zum Abschluß zu bringen. Während dieser Zeit hofft man mit Zuversicht, daß nicht nur die Einbringung der zugesicherten Justizvorlagen, sondern auch des Reichsbudget von Seite der Regierung stattfinden werde. Für diese Regierungsvorlagen sollen dann die zur Vorberathung erforderlichen Ausschüsse gewählt werden, worauf sich die beiden Häuser des Reichsrathes gegen Ende Juli auf mehrere Wochen vertagen dürften, um den Ausschüssen Zeit für die Vorberathung der zu gewärtigenden Gesegentwürfe zu gewähren. Für den Wiederaustritt des Abgeordnetenhauses im Falle, daß der Antrag auf Vertagung im Hause durchgehen sollte, werden in den Kreisen der Abgeordneten vorläufig die ersten Tage des Monats September in Aussicht gestellt.

Der Bericht des zur Vorberathung über den Gesegentwurf betreffend die Behandlung umfangreicher Orieze gewählten Ausschusses ist heute gedruckt an die Abgeordneten versendet worden. In dem Berichte wird konstatiert, daß es allerdings nicht selten vorkomme, daß die Verhandlungen durch die Detailberathung in den Kammern verzögert und die Einheit und die prinzipielle Gliederung des Gesetzes gestört werden. Es wird bemerkt, daß Zweckmäßigkeitsgründe die Regierungsvorlage veranlaßt haben; der Ausschuss glaubte auch jenen Vereinfachungen zustimmen zu sollen, die sich in anderen Staaten als zweckmäßig erprobt haben, mußte aber den Standpunkt festhalten, daß die von ihm empfohlenen Vereinfachungen weder der Gründlichkeit der Berathung Abbruch thun, noch den Schein einer sicherlich nicht beabsichtigten Beschränkung der Autonomie beider Häuser und der politischen Rechte ihrer Mitglieder annehmen dürfen. Es wird hervorgehoben, daß durch das den Mitgliedern eingeräumte Recht der Antragstellung in den Ausschüssen und durch zugelassenes Tadeln der Ausschüsse auch nach Schließung der Session die Rechte der Mitglieder beider Häuser erweitert und in keiner Beziehung beschränkt werden. Aus diesen Gründen stellt der Ausschuss den Antrag: daß h. Haus wolle dem von ihm vorgelegten Gesegentwurf die Zustimmung ertheilen. Der Bericht ist vom Dr. Tascher als Obmann und vom Dr. Waser als Berichterstatter gefertigt.

Wie die „Gen.-Corresp.“ vernimmt, haben Se. Majestät der Kaiser mit Allerhöchster Entschliebung vom 7. d. M. die von dem Landtage des Herzogthumes Steiermark für das Verwaltungsjahr 1863 beschlossene Landesumlage von 38 Prozent der direkten Steuern mit Ausschluß des Kriegszuschlages und zwar von 23 Prozent für den Grundentlastungs- und von 15 Prozent für den Landesfond allergnädigst zu genehmigen und zugleich für den Fall, als die verfassungsmäßige Behandlung des Landespräminares pro 1864 vor dem 1. November d. J. nicht erfolgen sollte, zu gestatten gerührt, daß die Landesumlagen für 1864 in dem für das Jahr 1863 beschlossenen Ausmaße und zwar für 14 Monate provisorisch durch den Landesauschuss ausgeschrieben werden dürfe.

Dem „Pester Lloyd“ wurde in neuester Zeit aus Wien gemeldet, „daß der Herr Finanzminister eine Verpachtung der der Bank verpfändeten Staatsgüter in petto habe“, und wurde als Pächter eine

Wiener Feuilleton.

X.

(Wien hält Siesia — Eine sterile Villaggiatura — Ein falscher Verdacht — Geheimerter Vergnügungszug — Opfer der Transaktion — Fremdenandrang — Die Wiener und die Schwaben — Der Prater — Fürst — Hendrichs und J. Wagner — Lehmann's Abgang.)

D. B. Wien hält im Augenblicke seine große Siesia. Wo es sie hält, das ist in diesem Jahre leichter zu fragen, als zu beantworten. Die reizenden Sommer-Voudoirs der Residenz Döbling, Hitzing, Mödling, Brühl, Baden und Böslau, sonst im Zenith der „Saison morte“ so überfüllt, sind diesmal so ziemlich einsam und verlassen. Allenthalben tönen uns die festgenagelten Sirenenklänge: diese Villa ist zu vermieten, hier sind große und kleine Wohnungen zu haben, Zimmer für Herren, entgegen. Die Epitheta „billig“, „raubfrei“, „ruhig“ mit „alleinigem Genuß des Gartens“ werden besonders betont, während die Anforderung an die „Stille“ und „Kinderlosigkeit“ der Parteien vollkommen verstummt sind. Ja, das Unerhörte ist geschehen: in der ganzen Villaggiatura von Wien herrscht unbedingte Hundebesitzfreiheit!

Natürlicher Weise mußte diese auffallende Thatsache unsere Physiologen der Gesellschaft lebhaft interessieren. Dieselbe zu erklären, mußte einen lebhaften Reiz für sie haben. „Wo Begriffe fehlen, da stellt leicht ein Wort sich ein. Dieses Wort war — Ver-

gnügungszüge. Die Vergnügungszüge mußten es gewesen sein, welche es unseren Sommerfrischen angethan hatten. Die Vergnügungszüge wurden so zu sagen das feuilletonistische, soziale Schlagwort, und allenthalben konnte man es lesen, allenthalben konnte man es hören: die Vergnügungszüge seien wenigstens vorübergehend, das „Tanguin“ des Sommer-Lebens. Doch „Schreien hilft nichts, Thaten beweisen“, wie die stehende Reklame einer hiesigen Leinwandhandlung sagt. Auch die Vergnügungszüge kommen nicht zu Stande. Auch sie bringen es manchmal nicht über die Affichen hinaus, auch sie bleiben oft nur auf dem Papier. So melden auch heute unsere Zeitungen wieder, daß das so hoffnungsvolle Unternehmen der Herren Neumayer und Mihailowicz nach der Schweiz nicht zu Stande komme, weil die kónigl. bairische Bahnverwaltung für weniger als 300 Personen keinen Separatzug beistellen könne. Also nicht einmal 300 Theilnehmer für ein Unternehmen, bei dem man auf eine zwei Mal so große Zahl gerechnet hatte. Das ist ein sehr niedriger Thermometerstand für die Keiselust der Wiener im Allgemeinen und für den Enthusiasmus für Vergnügungszüge im Besonderen. Wenn man sich erinnert, wie seiner Zeit der berühmte „Römerzug nach Konstantinopel“ besonders von unserer Herrenwelt aufgenommen und kultivirt wurde, so wird man zugeben müssen, ein heimlich wirkender aber mächtiger Einfluß hat die Temperatur dieser Keiselust einstweilen gekühlt. Die Freizügigkeit unserer Herren fiel der Kabinets-Intrigue der Frauen zum Opfer. So paradox es klingen mag, so wahrscheinlich ist es doch, daß diese

Hypothese zugleich das soziale Phänomen unseres diesjährigen sterilen Landlebens erklärt. Den Konzeptionen eines aufgegebenen Vergnügungszuges von Seite der Herren mußte die Gegenkonzeption eines aufgegebenen Landaufenthaltes von Seite der Frauen gemacht werden. Und so litten unter dieser häuslichen Transaktion Vergnügungszug und Villaggiatura in gleichem Grade. Der lebhafteste Besuch des Praters mit seinem glücklichen Magnet, dem Thiergarten, so wie die statistischen Daten bei Gelegenheit des Empfanges der Stuttgarter dienen dieser Hypothese zur glänzenden Folie. Wien ist in dieser Saison morte bei Weitem nicht so leer und einsam, als dies andere Jahre wohl der Fall war.

Dabei ist der Zubrang von Fremden größer als je. Unsere Hotels sind überfüllt. Zur Zeit der Ankunft der Eisenbahnzüge sieht man hoch aufgethürmte Zialet die Kunde durch die Stadt machen, ihr Inhalt sind die Argonauten der Fremde, welche nach dem goldenen Blitze einer erträglichen Unterkunft fahren. Die Bäderers, Försters, Jabus, Murrays mit ihren Einbänden von rother Serise sind gewissermaßen epidemisch geworden. Es wird eben nicht allen so gut, wie den Stuttgartern. Ihnen gegenüber verwandelte sich jeder einzelne Wiener in einen „Fremdenführer“. Die Vorsicht der Herren Neumayer und Mihailowicz sämmtliche Plagdiener Wiens für die Württemberger Vergnüglinge in Pacht zu nehmen, erwies sich als vollkommen überflüssig. Diese Opferungsfähigkeit der Wiener verdient hier um so mehr hervorgehoben zu werden, als es im Momente für den Eingeborenen selbst nicht ganz leicht ist, sich

vom Herrn Langrand-Dumoucau projektierte Aktien-Gesellschaft bezeichnet. Auf Grund unserer in kompetenten Kreisen eingezogenen Erkundigungen — sagt die „G. G.“ — können wir darauf hinweisen, daß bereits seit einer Reihe von Jahren eine sehr angestrebte Sorge der k. Finanzverwaltung darin bestand, irgendeine Modalität zu ermitteln, durch welche aus den der Bank verpfändeten Staatsgütern die zur Tilgung der bezüglichen Staatsschuldquote erforderlichen Fonds liquid gemacht werden könnten, ohne daß diese Staatsgüter auf ewige Zeiten hintangegeben werden müßten, wie auch in dieser Beziehung mehrere Anträge eingebracht und zum Theil verhandelt wurden. Für den gegenwärtigen Moment sieht jedoch kein hierauf bezügl. Projekt in spezieller Verhandlung, und ist nach dem Stande der Dinge eine endgültige Entscheidung in dieser Angelegenheit für die nächste Zeit kaum zu erwarten. Das nächste, was in Bezug der Staatsdomänen erfolgen dürfte, ist die in Antrag gebrachte öffentliche Veräußerung der Staats-Domäne Smiritz in Böhmen.

— Man schreibt der Grazer „Tagespost“ aus Wien: Die Mehrzahl der hiesigen Juristen israelitischer Konfession bereitet eine Petition an den Reichsrath vor, damit jener Paragraph der Notariats-Ordnung, durch welchen Israeliten von der Ausübung des Notariats ausgeschlossen werden, den gegenwärtigen Verhältnissen gemäß abgeändert werde. Dr. Mühlfeld hat es übernommen, diese Petition dem Hause zu übergeben, und wird bei Uebergabe derselben gleichzeitig den Antrag auf einfache Aufhebung des betreffenden Absatzes der Notariatsordnung einbringen. Eine zahlreiche Unterstützung ist dem Antrage bereits zugesichert. In Oesterreich gibt es zwar einen oder zwei israelitische Notare (einer davon amtiert in Prag); die Befähigung derselben datirt aus der ersten Schmerling'schen Periode; die Notariatsordnung selbst trat später unter dem Justizministerium Kraus ins Leben.

— Zwischen der „Krafer Zeitung“ und der in Lemberg erscheinenden „Gazeta Narodowa“ hat sich über die auf österreichischem Gebiete ausgerüstete Wysocki'sche Expedition eine interessante Polemik entsponnen. Die „Gazeta Narodowa“ vom 4. d. theilt mit, daß die Insurgenten während der Expedition nach Polhynien am 1. d. zwei Depeschen aufgefassen hätten, die eine von dem russischen Konsul aus Brody nach Radziwilow, und die andere von dem russischen General aus Radziwilow an den k. k. Oberstleutnant Herrn Kunsti in Brody. Diese Depeschen sollen, nach der Mittheilung der „Gazeta Narodowa“, das Verhältniß der Neutralität Oesterreichs aufklären und die Ursache der bei Radziwilow erlittenen Niederlage nachweisen.

Die „Krafer Ztg.“ bezweifelt die Glaubwürdigkeit dieser Angaben und verlangt von der „Gazeta Narodowa“ die Veröffentlichung des authentischen Wortlautes der angeblich aufgegriffenen Depeschen. Was aber die Insinuation betrifft, daß zwischen dem russischen General in Radziwilow und dem k. k. Oberstleutnant Herrn Kunsti in Brody eine Korrespondenz stattgefunden habe, so wird sie von der „Krafer Ztg.“ nicht nur als falsch, sondern als „beleidigend“ bezeichnet. Die „Krafer Ztg.“ erklärt, genau zu wissen, daß der genannte k. k. Oberstleutnant mit dem kaiserlich russischen General in Radzi-

wilow in gar keiner, weder in einer Privat- noch in einer amtlichen Korrespondenz gestanden.

Darauf antwortet die „Gaz. Nar.“, die Veröffentlichung der fraglichen Depesche sei ihr in diesem Augenblicke nicht möglich, da sie im Original zur Veröffentlichung an die französischen Journale geschickt worden; ein Offizier habe jedoch diese Depesche gelesen und den Inhalt angegeben. Es sei demnach kein Brief an den k. k. Oberstleutnant Kunsti, sondern man spreche darin gewiss, in Brody ansässigen Personen Dankbarkeit aus, die wahrscheinlich durch Vermittlung des Konsuls Nachrichten über Zahl, Konzentration und Bewegung der Freiwilligen gebracht hätten.

Triest. Der hiesige Landesmedizinalrath Herr Dr. Schrott wurde von der Gemeinde Galignana in Istrien zum Ehrenbürger ernannt.

Ausland.

Berlin, 10. Juli. Die große nervöse Erregtheit, an welcher der König leidet, und welche schuld ist, daß fortwährend die Zustände von Niedergedrücktsein und enthusiastischem Aufschwung in seinen Stimmungen wechseln, zeigte sich recht deutlich bei dem Eintreffen der Nachricht von der Einnahme Puebla's. Der König begnügte sich nämlich nicht damit, einen Glückwunsch nach Paris telegraphiren zu lassen, sondern er schrieb auch persönlich an den Kaiser; ja noch mehr: zwei Tage darauf veranstaltete er ein großes Diner in Potsdam, zu welchem als Vertreter der Diplomatie bloß der französische Botschafter zugezogen wurde. Beim Dessert erhob der König sein Glas auf die Gesundheit des Kaisers und für die ruhmreiche Armee, kurz, er entfaltete einen Enthusiasmus, der den Herrn v. Talleyrand selbst in Erstaunen setzte und später das ganze diplomatische Korps, als es Nachricht von dem Vorfalle erhielt.

Paris, 9. Juli. Vorgestern kehrte der Prinz Napoleon von seiner Reise zurück und sofort verfügte er sich in aller Eile nach Fontainebleau; von dort hat er den Kaiser nach Vichy begleitet. In gut unterrichteten Kreisen ist die Meinung vorherrschend, dem Prinzen sei eine wichtige Mission nach Turin vorbehalten; Andere aber glauben, das Ziel dieser Mission sei Warschau. Es ist in der That die Rede davon, daß von hier aus eine Art von Verhandlung oder Besprechung mit der polnischen Nationalregierung eingeleitet werden soll.

Warschau, 7. Juli. Die russische Regierung hört in Warschau nicht auf, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln zu forschen, um endlich der Nationalregierung und ihren Organen auf die Fährte zu kommen, namentlich ist ihr die geheime Presse ein Dorn im Auge. Die russische Polizei hascht und tappt danach, aber nur mechanisch, weil ihre Thatkraft durch fortwährende erfolglose Anstrengungen erschlaft ist. Dies veranlaßt die russische Regierung von Zeit zu Zeit reiche Köder auszuwerfen, um dadurch den erlöschenden Lebensgeist der Polizei wach zu rufen und sie zur neuen Thätigkeit anzuspornen. So wurde auch Demjenigen eine Belohnung von 3000 Silber-Rubeln ausgesetzt, welcher in einer bestimmten Frist den Sitz der Presse der Nationalregierung ermitteln und zur Anzeige der russischen Polizei bringen würde.

Der Berliner Hofchauspieler fast erfolglos. Es ist, wenn ich nicht irre, nun das dritte Mal, daß der in Berlin so gefeierte Hendrichs hier gastirte. Ein Mal als Novize im Hofburgtheater, dann in seiner Blüthezeit bei einem Gastspiel im Theater an der Wien und eben jetzt am hereinbrechenden Abende seiner Künstlerlaufbahn wieder an der Wien, und doch konnte er es nicht weiter bringen, als daß man ihn, den man als Romeo geradezu ablehnte, als Oßg gelten läßt. Und doch ist Hendrichs, offen gestanden, von ebenso glücklichen Anlagen als Josef Wagner und zum Mindesten ebenso routinirter Schauspieler, als dieser. Auf den Namen Künstler in jener feineren Unterscheidung, wie er wohl allein mit Recht angewendet werden soll, haben aber weder Hendrichs, noch Wagner Anspruch. Doch: Habent et sua fata — — —

In dem Friedensrathe unserer Gemeinde werden die Pläne eines großen Volksfestes für den 18. August lebhaft diskutiert. Bedauerlicher Weise ist der Chef des Generalstabes, welcher bei dem Volksfeste aus Anlaß der Vermählung Ihrer Majestäten sich so schöne Lorbern errungen, diesmal nicht mit dem Friedensrathe. Moriz Lehmann, dessen spezifisches Talent für derartige Arrangements bereits mehr als ein Mal die Feuerprobe bestanden hat, ist in diesen Tagen nach Riga abgegangen. Dieser Abgang dürfte in diesem Momente empfindlich werden. Aber beim Volksfeste bleibt immer die Hauptsache das Volk. Und am Volke wird's nicht fehlen. Sollen die Wiener doch selbst aus Brünn, Graz, Linz, Pest und Prag Sukkurs erhalten.

Dieses brachte die gesamte Polizei und ihre Vigilanten auf die Beine, aber wiederum vergebens. Da endlich meldet sich beim Ober-Polizeimeister von Warschau ein im Dienste der Nationalregierung stehender Buchdruckergehilfe, der sich erbot, für die ausgesetzte Belohnung den Aufenthalt der geheimen Presse zu verrathen. Nachdem ihm die 3000 Silber-Rubel und eine sichere Beförderung in's Innere Rußlands zugesichert worden, gab er Straße und Haus an, in welchem, drei Treppen hoch, zum Scheine eine Schuhmacher-Werkstatt existire, woselbst aber unter dieser Maske fast alle Abende von 11 Uhr ab Proklamationen und Plakate der Nationalregierung gedruckt wurden. Die russische Polizei beschloß, noch an demselben Abende die Verhaftungen, so wie die damit verbundene Beschlagnahme auszuführen, bis dahin aber das bezeichnete Haus heimlich zu überwachen. Nach 11 Uhr, als die Polizei schon alle Theilnehmen versammelt glaubte, drang sie ein, und fand im dritten Stock, genau nach der Beschreibung, die Presse und einige frisch gedruckte Anordnungen der Nationalregierung, die im Zimmer zum Trocknen aufgehängt waren, von den Arbeitern aber keine Spur. Dieselben, von dem Verrathe noch rechtzeitig gewarnt, mußten nur einige Augenblicke früher ihre Arbeiten verlassen haben, da die Form noch frisch geschwärzt, gefunden wurde. Auf welche Weise sie den Augen der Polizei entgangen sind, ist unerklärlich. Bei näherer Durchsuchung der Räumlichkeiten fand man, außer einem Haufen alter Stiefel, in der Ecke eines anderen Zimmers einen bedeckten Kasten. Dieser wurde der Decke entledigt, und zum größten Schreck der Polizisten lag darin der Verräther erdrosselt, mit dem Erkenntniß der Nationalregierung auf der Brust, welche denselben, unter Angabe der näheren Umstände wegen Verrathes zum Tode verurtheilt, und ihre Behörden auffordert, das gesprochene Urtheil an ihm, wo er angetroffen werde, unverzüglich zu vollziehen.

— Die Pforte trifft nach einem Privattelegramm der „Sonntagszeitung“ kriegerische Vorbereitungen. Unter dem Oberbefehl des Serdar-Ekrem Omer Pascha werden am Bosphorus 30.000 Mann konzentriert und Austra Pascha hat die Ordre erhalten, unverzüglich das Kommando der rumelischen Armee zu übernehmen. Die Festung Schumla wird in Verteidigungszustand gesetzt und nach der Festung Karas werden Munition und Proviantvorräthe gesendet. (Der „Botsh.“ glaubt, daß die russischen Küstungen am schwarzen Meere diese Maßregeln veranlaßten.)

Tagesbericht.

Wien, 13. Juli.

Man schreibt der „N. Pr. Ztg.“ aus Wien, daß Se. Majestät der Kaiser die Absicht hat, Se. Maj. den König Wilhelm I. nicht in Karlsbad, sondern in Rissingen mit seinem Besuche zu erfreuen.

— Se. Majestät der Kaiser verneigte gestern in Reichenau und wird heute in Wien eintreffen. — Ihre Majestät die Kaiserin verläßt Rissingen nächste Woche und begibt sich für kurze Zeit nach Pöffenhofen, um sodann ihre Residenz in Reichenau zu nehmen.

— Der Wiener Korrespondent des „Südgönn“ schreibt unterm 9. d. M.: Graf Apponyi und Baron Wenckheim waren heute als Deputation des Besseren Landwirtschaftsvereins zur Audienz bei Sr. Majestät. Der Kaiser hat die beiden ungarischen Magnaten und die von ihnen überreichte unterthänigste Bittschrift mit besonderer Gnade empfangen, und sich unter lebhafter Aeußerung des Mitgeföhls mit den Abgesandten längere Zeit über den Nothstand und dessen Heilung besprochen.

— Die Eisenbahndirektionen haben für diejenigen Reisenden aus den Provinzen, welche das Prater-Volksfest besuchen, und sich den in den Provinz-Hauptstädten veranstalteten Festzügen anschließen, bedeutende Preisermäßigungen zugestanden.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Bermannstadt, 12. Juli. Landtagswahlen. Im Unter-Albenster Komitate (2. Bezirk): Joseph Sterka-Suluz, Oberichter; (6. Bezirk): Nikol Gactann, Rath des Strafgerichtes in Maros-Basarhely.

Hannover, 11. Juli. (Nachts.) Abgeordnetenwahlen. In Osnabrück: Stüve; in Norden: Minister Windhorst. Die Hildesheimer Bauern wählten den Grafen Bennigsen; die Fortschrittmänner wählten Plank in Hameln; Miquel in Gelle; Lindemann in Goslar, und Baring in Lüneburg.

London, 12. Juli. Nach dem heutigen „Observer“ wird nicht Graf Russell, sondern Graf Granville die Königin auf ihrem baldigen kurzen Ausflug nach Deutschland begleiten.

Bukarest, 11. Juli. Der bisherige russische Generalkonsul, wirklicher Staatsrath v. Giers, ist zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Rußlands in Teheran ernannt. Dessen Nachfolger wird Baron Offenbergh sein.

zu orientiren. Die Metamorphose der Stadt und die Umtausch ihrer Gassen, Straßen und Plätze gibt selbst ihm so manches Minotaurische Räthsel zu lösen. Soll ich Ihnen sagen, wo es den prächtigen Schwaben hier vor Allem gefiel — im Prater. Der Prater und sein volksthümliches Leben und Treiben kam hier wieder einmal zu seiner historischen Geltung. Die Stadt imponirte, gegen die Reize der Umgebung, besonders Schönbrunn und Laxenburg, konnte man nicht gleichgültig bleiben, der Semmering erregte Bewunderung — „aber, sagt mir ein freundlicher Kanak, zu schön ist isch's im Prater gewesen, da lernet ma Wien so g'wisch in der Famili kenna.“ Im Prater selbst war es aber wieder besonders die Singpielhalle von Fürst, nach der sich Alles drängte. Das ganze so populäre Repertoire dieses Volksängers von dem bekannten „Nur ka Wasser net, des vertrag i net“ bis zu den Grafentänzen und dem „Obst hergeht zu mir“ fand sich, natürlich in's Schwäbische übersetzt, bald in Aller Munde. Leider war von allen übrigen Theatern Wiens nur die kaiserl. Oper und das Theater an der Wien offen. Ersteres litt an Repertoirekrämpfen, herbeigeführt durch das Ausbleiben fremder Gäste, letzteres an Alteration, verursacht durch das Eintreffen des königl. preussischen Hofchauspielers Hendrichs.

Es ist bemerkenswerth, wie Wien, dessen Publikum sich die norddeutsche Komik so rasch assimilirte, gegen die norddeutsche Tragik sich so spröde erweist. Während Ascher, Beckmann, Knaak, Treumann in kürzester Zeit sich zu den Lieblingen des Wiener Theaters aufschwangen, blieben wiederholte Versuche

Effekten und Wechsel-Kurse
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.
Den 13. Juli 1863.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 76 80	Silber 109 65
5% Nat. Anl. 82 —	Londen 111 —
Banckaktien . . . 794	R. f. Dufaten . . . 5 29
Kreditaktien . . . 191 60	1860er Lose . . 100 40

Fremden-Anzeige.

Den 12. Juli 1863.

Hr. Graf Paetz, Herrschaftsbesitzer, von Littai.
— Die Herren: Reichfeld, pens. k. k. Obergymnasial-
Professor, und — Joann. Kaufmann, von Graz. —
Hr. Löwenstein, Hofjuwelier, von Frankfurt a. M. —
Die Herren: Basel, — Abeles, — Tipka, — Pollak,
und — Triebenbacher, Agenten, von Wien. — Hr.
Simonich, Handelsmann, von Ziume. — Hr. Ullmann,
Agent, von Prag. — Hr. Uthe, und Hr. Romako,
Oberingenieursgattin, von Triest. — Freim. v. Wylus,
k. k. Oberstengattin.,

3. 318. a

Berichtigung.

Die in den Laibacher Zeitungsblättern Nr.
136, 137 u. 138 eingeschaltete Konkurs-Kund-
machung der k. k. Finanzlandesdirektion ddo.
Graz 13. Juni 1863, Nr. 8216, womit die
Besetzung der Adjunktenstelle bei der Landes-
hauptkasse in Klagenfurt ausgeschrieben wurde,
wird dahin berichtigt, daß bei der genannten
Kasse nicht eine Adjunkten- sondern eine **Kassiers-**
Stelle erlediget und zu besetzen ist.

Graz am 11. Juli 1863

3. 1341.

Der Bierbrauer Selcher

am „grünen Berg“ hat in der Stadt
erzählt, daß ich Bier aus seiner Brauerei
ausschenke. Ich erkläre hiemit öffentlich,
daß es nicht wahr ist.

Puckandl.

3. 1043. (6)



Cod und Verderben allem Ungeziefer!!

Sicherer Tod! Untrügliches Vertilgungsmittel!
Der Ergebenheitsfertigkeit erlaubt sich einem P. T. Publikum
sein zur Ausrottung von
**Ratten, Mäusen, Wanzen, und Schwaben-
Käfern**

gleichmäßig untrügliches Mittel anzupfehlen.

Gefertigter kann sich rüchlich des Erfolges seines Aus-
rottungsmittels mit den besten, sowohl von Privaten als von
verschiedenen Staats-Behörden ausgestellten Zeugnissen aus-
weisen.

Preis einer Dose mit Gebrauchs-Anweisung ver-
sehen 1 fl. 10 kr. S. W.

RIS GUTTMANN,

Chemiker und Besitzer eines k. k. ausschließenden Privilegiums
Das Depot ist einzig und allein nur bei Herrn **Johann
Tauscher**, Handelsmann zur „blauen Kugel“
am Hauptplatze.

Zeugniß.

Endesgefertigter bestätiget hiermit zur Steuer der Wahrheit,
daß Herr **Ris Guttman**, Chemiker aus Pest, mit seinen
privat. Geheimmitteln meine Residenzgebäude und das anstoßende
Seminar von Ratten, welche seit Jahren unausrottbar schienen
und allen angewandten Mitteln bis jetzt Trotz geboten hatten,
vollständig befreit hat, so daß derselbe in dieser Beziehung
allenfalls bestens empfohlen werden kann.

Szathmar am 11. März 1863.

(L. S.) **Michael Haas.**

Bischof von Szathmar.

Zeugniß.

Es wird hiermit amtlich bestätigt, daß Herr **Ris Gutt-**
man, Chemiker aus Pest, mit seinen privilegierten Geheim-
mitteln zur Vertilgung und Austreibung von Ratten, Mäusen,
dann Insekten und Schwabenkäfern bereits im Jahre 1859 und
auch jetzt die Lokalitäten dieser k. k. Tabakfabrik von Mäusen
und Ratten vollständig befreit hat.

Von der k. k. Tabakfabrik-Verwaltung.

Ziume den 2. Juni 1863.

D. u. h. i. e. r., Direktor. Anton Schaffert, Detonom.

Daselbe Zeugniß bestätige auch ich

Wolf, k. k. Magazins-Vorstand.

3. 1326. (1)

Kundmachung.

In dem sehr besuchten, schön, und wegen der
nahen Eisenbahn-Station Čakovec vortheilhaft ge-
legenen Badeorte **Töplitz** bei Barasdin in Kroatien,
sind vom 1. Oktober 1863 an, die große Restauration
im Badehause, dann jene im Schloßgebäude, und
zwar à parte jede für sich selbst, oder mit Uebernahme
der Passagier-Zimmer gegen nachstehende Bedingungen
auf sechs Jahre, d. h. vom 1. Oktober 1863 bis Ende
September 1869, zu vermieten.

1. Mit der großen Restauration sind verbunden:
2 Speise-Salons; 2 gewöhnliche Speise-Zimmer;
1 Spielzimmer mit Billard; 3 Küchen; 2 Speise-
kammern; 2 Zimmer für den Pächter; 2 Wein-
keller; 2 Stallungen sammt einer Schupse;
1 Eiskeller und endlich 1 Garten.

Mit jener aber im herrschaftlichen Schlosse sind
folgende Bequemlichkeiten verbunden: 1 Speise-
Salon; 2 Küchen; 2 Speisekammern, 2 Keller;
1 Wohnzimmer für den Pächter, mit 3 Zimmern
für die Dienerschaft; 1 Eiskeller; 1 Abkühlungs-
Apparat; 1 Garten.

2. Wird jedem der Restaurateure Seitens der Herr-
schaft für 30 Personen Service und ebensoviel
an Tischzeug inventarisch gegen Entrichtung jähr-
licher Abnutzung eines Percents nach dem Schät-
zungswerte übergeben.

3. Wird jedem derselben die freie Weide für 3
Stück Rüge zugestanden.

4. Wird dem Restaurateur im Badehause ein Quan-
tum von 40 Rst., jenem im Schloßgebäude das
Quantum von 30 Rst. brennenden Brennholzes
seitens der Herrschaft alljährlich assignirt, welches
sich jeder derselben zu schlagen und zu führen
haben wird.

5. Ist der Restaurateur verpflichtet, ausschließlich
die herrschaftlichen Tischweine auszuschenken, je-
doch steht es ihm frei, Champagner, Meneser,
Tokayer in Bouteillen zu halten und auch Bier
— dieses jedoch gegen Entrichtung der Taxe zu
1 fl. 5. W. pr. Eimer — zu schenken.

6. Ist er verpflichtet, eine gute, gesunde, reine
Küche zu führen, wie dies näher im Vertrage
selbst bestimmt werden wird.

Für jene aber, welche die Restauration nicht
à parte, sondern mit den Passagier-Zimmern zu
pachten gedenken, dienen nachstehende Bestimmungen:

a) im Badehause an der großen Restauration befin-
den sich 51 guteingerichtete Gastzimmer;
b) an der neuen Restauration im Schlosse 31 eben-
falls vollkommen eingerichtete Zimmer, u. zw.
15 im Schlosse und 16 im Nebengebäude.

3. 1223. (4)

Beachtenswerthe Anzeige.

Wegen vorgerückter Sommer-Saison werden französische und englische **Baum-**
woll Barege-, Mouslin- und Batiste — englische **Mohair und Lüstre** —
Schafwoll Barege und Balzarine — **Mouslin de Lainesawl** und
Tücher — sämtliche **Seidenstoffe** — eine große Anzahl verschiedenartiger **Reste**
— so wie alle in diese Saison einschlagenden Artikel zu bedeutend herabgesetzten Preisen
erkauft in der Schnitt-, Courent- und Modewaren-Handlung des **Albert Trinker**,
am Hauptplatze Nr. 239 „zum Anker.“

NB. Muster und allfällige Anträge werden mit Wendung der Post effektiert.

3. 1335. (2)

Curiositäten u. Antiquitäten

kaufen

Gebrüder Löwenstein,

Hof-Juweliere aus Frankfurt am Main,

in

GOLD, SILBER, ELFENBEIN

zu allerhöchsten Preisen

altes Wiener, alt sächsisches und Sevres-Porzellan, Bergkrystall,
Emaillirte Dosen und in Schildkröt eingelegte, mit Gold- und
Perlmutter-Gegenständen, so wie auch mittelalterliche Schmuck-
sachen etc.

**Hôtel Elefant von 8 bis 10 Vormittags und von 2 bis
4 Uhr Nachmittags. Zimmer-Nr. 35.**

Das Personale für Bedienung und Reinhaltung
der Zimmer und anderer Theile des Gebäudes hat
der Pächter zu besorgen.

Uebrigens sind die näheren Bestimmungen des
Pachtes, sowie die genauere Beschreibung der Pacht-
objekte in der Kanzlei des Agramer Metropolitan-
Kapitels und beim Hofrichter-Amte in Töplitz einzusehen.

Hierauf Reflektirende wollen ihre schriftlichen
Offerte bis 15. August 1863 unter der Adresse:
„An das h. Metropolitan-Kapitel in Agram“ einreichen.
Agram, am 1. Juli 1863.

3. 1275. (2)

Eine im besten Betriebe stehende Bäckerei

(Lokalitäten sammt Werkzeugen) ist
vom 1. Dezember 1863 an auf
Jahre zu verpachten.

Das Nähere beim Eigenthümer
Anton Perme Spitalgasse Haus-
Nr. 268 zu erfragen.

3. 1278. (2)

Im Café Lancel

sind vom 1. Juli l. J. an mehrere
Zeitungen zu vergeben, sowie
auch ein Billard zu verkaufen.

3. 1317. (2)

Auf der St. Peters-Vorstadt Nr. 140, ist eine

Wohnung

mit 4 Zimmern, Küche, Speisekammer, Holzleg-
Keller, Dachzimmer und Garten zu Michaeli zu ver-
mieten.

Das Nähere daselbst.

3. 1279. (3)

Im Haus Nr. 153 nächst dem
Bahnhof sind mehrere
**Wohnungen und Gasthaus-
Lokalitäten**
sogleich zu vermieten.